

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **König Laurins Rosengarten**

**Scharf, Ludwig**

**München, 1911**

Textblock



**W**ar einst zu Bern geseffen  
ein Held gar hochvermessen,  
der hieß mit Namen Dietrich:  
es fand sich keiner, der ihm glich,  
wohl um dieselben Zeiten. 5

Im Stürmen und im Streiten  
kam keiner je an ihn heran:  
er war ein selten kühner Mann,  
von Makel frei und Schande.  
Die Trefflichsten im Lande 10  
ihm alle waren untertan:  
er war ein Herrscher lobesam.  
Die seinem Dienst sich weihten,  
die waren stets beizeiten  
bedacht auf Ruhm und Tapferkeit. 15  
Die Schande war ihr ärgstes Leid,  
und wo sie immer sahen,  
gar niemals sie vergaßen  
zu rühmen laut vor jedermann  
den edeln Berner Heldenmann. 20

So sprach der Sproß aus Wielands Blut,  
der Ritter Wittich, stark und gut:



Das fachte Hildebrandens Zorn.  
 Er schalt den Fürsten hochgeborn:  
 „Was ein rechter Mann will sein,  
 verberge seine Worte fein, 50  
 bis daß er merke, wie man's lehre:  
 so wahr er Tugend sich und Ehre.  
 Ich weiß von einem kleinen Mann,  
 dem Wunderkräfte untertan,  
 und ist doch kaum drei Spannen lang. 55  
 Der hat schon manchem, ohne Dank,  
 so Hand wie Fuß herabgeschlagen,  
 um euch die Wahrheit nur zu sagen,  
 der größer war als seiner drei:  
 den macht' er aller Sorgen frei. 60  
 Er ist Laurin genannt.  
 Ihm dienet alles wilde Land,  
 Die Zwerge sind ihm untertan.  
 Er ist ein König lobesam,  
 als allerkühnster wohlbekannt. 65  
 Der zog sich im Tiroler Land  
 wohl einen Rosengarten,  
 tät seiner zärtlich warten.  
 Als Mauer dient ein Faden nur,  
 gar eine feine Seidenschnur. 70  
 Wer die zerreißen sollte,



Es kamen die zwei Recken bald, 95  
 Tirol zujagend, vor den Wald.

Als nun die beiden, Mann bei Mann,  
 anlangten in dem grünen Tann,  
 da ritten sie ohn' Aufenthalt  
 wohl sieben Meilen durch den Wald. 100

So kamen die zwei Helden kühn  
 selband' auf einen Anger grün  
 vor einen Rosengarten.

Gar schön mit güldnen Borten,  
 mit Gold und mit Gesteine 105  
 hat hier Laurin der Kleine  
 die Rosen ganz behangen.

Dem Schwand jedwed Verlangen,  
 der ihn mit Augen sollte sehn;  
 sein Trauern mußt ihm all vergehn. 110

Der Garten Wonne viel verhieß:  
 die Rosen hauchten Düste süß  
 und gaben dazu lichten Schein.  
 Das schuf hernach so große Pein.

Da sprach von Bern Herr Dietrich, 115  
 voll edlem Anstand, ritterlich:  
 „Wittich, traute Geselle mein,  
 das hier mag wohl der Garten sein,



der Garten sank zu einer Gruft:  
 die Rosen liebten ihren Duft  
 und dazu ihren lichten Schein. 145  
 Das schuf hernach so große Pein.  
 Der Faden ganz zerrissen lag:  
 Das mußten büßen sie hernach.  
 Sie saßen nieder in das Gras,  
 jedweder da sein Leid vergaß. 150

Seht, da kam aus Waldes Mitten  
 ein Zwerg voll Zorn herangeritten,  
 der war Laurin genannt.  
 Führt' einen Speer in seiner Hand,  
 umwunden ganz mit Golde, 155  
 wie es ein König sollte.  
 Und vorne flatterte am Speer  
 ein seidnes Fähnlein hin und her.  
 Darauf gestickt ein Windhundpaar,  
 das lief so leicht und wunderbar 160  
 durch einen unwirtbaren Hag  
 wohl einem raschen Wilde nach.  
 Sie standen drauf, als lebten sie,  
 und doch am Fähnlein schwebten sie.  
 Sein Ross, nicht größer als ein Reh, 165  
 war seitwärts weißgesteckt wie Schnee.

Drauf eine Decke goldig fein,  
 die gab im Walde lichten Schein  
 von Steinen wie der helle Tag.  
 Der Zaum, der auf dem Kofse lag,     170  
 aus lauter rotem Golde schien,  
 als ihn der kleine Held Laurin  
 gehalten in der linken Hand,  
 wo er die beiden Fürsten fand.  
 Der Sattel auf dem Kofse fein     175  
 erglänzte ganz aus Elfenbein.  
 Vom Sattelbogen Leuchten kam,  
 wohl von Rubinen wonnesam.  
 An Zierat war sein Bügel reich,  
 darinnen stand er rittergleich.     180  
 Sein Beingewand war rot wie Blut:  
 es gab kein Schwert so fein und gut,  
 daß es mit schärfstem Hiebe  
 jemals drin haften bliebe.  
 Ohnmaßen war sein Stahlhemd gut,     185  
 gehärtet ganz in Drachenblut,  
 und gab von Golde lichten Schein:  
 noch war kein Schwert so gut und fein,  
 das je es hätt durchdrungen;  
 so kunstvoll war's geschlungen.     190  
 Darum schloß sich ein Gürtelein,

das mochte wohl von Zauber sein,  
 weil's ihm Zwölfmännerkraft verlieh,  
 daß alles ihm zum Sieg gedieh.  
 Ein Schwert um seinen Leib er trug, 195  
 womit er manchen Gegner schlug,  
 wohl eine Spanne breit es war,  
 schnitt Stein und Eisen, Stahl sogar.  
 Der Schwertgriff war aus Golde fein,  
 und auch der Knauf gab lichten Schein, 200  
 es glänzt' ein Hyazinth darauf,  
 das Schwert ein ganzes Land wog auf.  
 Sein Waffenrock aus Seide war,  
 besetzt mit Steinen wunderbar  
 und vielen Zierereien 205  
 in zweiundsiebzig Reihen.  
 Den trug er alle Zeiten  
 im Stürmen und im Streiten.  
 Sein Helm aus rotem Golde war,  
 drauf mit Rubinen rosig-klar 210  
 erstrahlte manch' Karfunkel;  
 nie ward die Nacht so dunkel,  
 sie flammt wie der helle Tag  
 vom Glanz, der auf dem Helme lag.  
 Darauf noch eine Kron' von Gold, 215  
 wie Gott sie selbst sich wünschen sollt.

Und oben auf der Krone Kund  
 fangen die Vögel lieblich bunt,  
 wie wenn sie lebend wären  
 und man sie könnte hören. 220

Kunstfönnig war es ausgedacht,  
 mit Zauberkraft hinauf gebracht.  
 Goldfarben man den Schild erblickt,  
 der ward mit Speeren nie gespickt;  
 darauf von Gold ein Leopard, 225  
 als wollt auch er mit auf die Fahret:  
 er stand, als ob er lebte  
 und andrem Wild nachstrebte.

Hervorgeritten kam Laurin,  
 die Fürsten warteten auf ihn. 230  
 Da er nun also nah gekommen,  
 daß sie ihn deutlich wahrgenommen,  
 da sprach Herr Wittich kühn, der Degen:  
 „Gott möge unfres Heiles pflegen,  
 Herr Dietrich, traute Gefelle mein! 235  
 Das mag sehr wohl ein Engel sein,  
 Sankt Michael, der weise,  
 reit't aus dem Paradeise.“

Da sprach der Fürst von Berne:  
 „Den Engel schau ich gerne: 240

Den Helm sollst du dir binden daß,  
 ich fürcht, er trägt uns beiden Haß.  
 Und ist sein eigen dieser Plan,  
 so tut er wahrlich recht daran."

**D**a er nun also nah gekommen, 245  
 sie hießen erstlich ihn willkommen:  
 die Fürsten, edel, hochgeborn,  
 er grüßte sie aus großem Zorn:  
 „Wer hieß euch Toren ohnegleichen,  
 auf diesem Plan hier abzustiegen, 250  
 und eure Mähren auf die Weide  
 zu treiben meiner grünen Heide,  
 die ich beschützt mir hab zuvor  
 vor manchem unberufenen Tor,  
 beschirmt mir hab vor manchem Fant? 255  
 Ihr müßt mir lassen schweres Pfand.  
 Wer hat euch Esel hergebeten,  
 daß ihr mir nieder habt getreten  
 all meine lieben Rosen rot?  
 Desß kommt ihr nun in große Not: 260  
 jedweder lasse mir als Pfand  
 den linken Fuß, die rechte Hand."

Ihm Antwort gab Herr Dietrich,  
 voll edlem Anstand, ritterlich.



hineingetreten in den Plan,  
 hab euch doch nie ein Leid getan. 290  
 Hätt je ich euch getan ein Leid,  
 ihr sagtet Fehde mir und Streit  
 und stelltet mich zur Kampfesfahrt:  
 das wäre dann nach Fürstenart."

Da sprach der Sproß aus Wielands Blut, 295  
 der Ritter Wittich, stark und gut:  
 „Ihr hört das, Herre ohnegleichen,  
 und tut doch nimmermehr dergleichen,  
 daß ihr ein König lobesam,  
 hört willig solche Rede an. 300  
 Der Kleine ist so dreist und dumm  
 und springt mit uns so kühnlich um  
 in seinem starken Übermut:  
 wenn es euch, Herre, dünkte gut,  
 ich packte ihn bei einem Bein 305  
 und schlug ihn um das Felsgestein."

Da sprach der Fürst von Berne:  
 „Gott wirkt oft Wunder gerne.  
 Ob er an diesem kleinen Mann  
 sein schühend Wunder hat getan? 310  
 Denn wär er sich nicht Manns bewußt,  
 er hätte nicht so eitler Lust

zu uns geredet, sicherlich."

Und weiter sprach Herr Dietrich:

„Als Wahrheit ich dies künden soll: 315

ihm lohnt die Welt nicht minder wohl,

der Gottes Ruhme sich geweiht,

von Rechtens und zu jeder Zeit

mit Treue und mit Ehre.

Nun folge meiner Lehre 320

allhier auf dieser Grüne:

sei kühn, doch nicht zu kühne!

Wer will bestehn als ganzer Mann,

der höre ruhig alles an,

als ob er gar nicht hörte 325

was sein Gemüte störte,

bis ihn die rechte Not packt an;

dann mag er zeigen, was er kann!

So bleibt er frei von Schande

in aller Herren Lande." 330

Die Rede fachte Wittichs Zorn,

er schalt den Fürsten hochgeboren:

„Wer sagt, daß ihr ein kühner Mann,

der lügt euch selbst und andre an,

nennt er euch einen Kecken. 335

Kaum Mäuse mögt ihr schrecken,

wenn euch schon bange macht das Kleine,

was dorten anhält vor dem Steine.  
 Ihr glaubt ihm nimmer zu entinnen,  
 von dem uns in der Hand zerrinnen 340  
 drei Tausend müßten oder mehr.  
 Ich oder ihr wär'n ihm ein Heer.  
 Wenn nur der Herrgott nicht drum weiß:  
 er reit't ein Ross wie eine Geiß."  
 Und noch dies eine sagte er: 345  
 „Ich nehm's mit Tausend auf wie er.“

Da hub der kleine Laurin an:  
 „Herr Wittich, ihr tut übel dran,  
 ihr wollt wohl gar der Teufel sein!  
 Doch kann vor euch noch wer gedeihn, 350  
 und wißt ihr euch als ganzen Mann,  
 als Erster kommt an mich heran!  
 Ich trag euch ganz besondern Haß.  
 Nun gürtet euer Kößlein baß,  
 und dünkt's euch gut und klug, 355  
 die Riemen auch am Bug!  
 Ein Zweikampf soll durch uns geschehn,  
 dran sich ein Kaiser satt könnt sehn."  
 Herr Wittich nun, der kühne Mann,  
 stieg nieder auf den grünen Plan. 360  
 Im Ernste sollt ihr wissen das:



Laß den Gesell mir leben sein!  
 Denn wahrlich, er ist mein Gesell,  
 das wisse jeder auf der Stell',  
 er ist mit mir hierhergekommen.  
 Würd solches Pfand von ihm genommen, 390  
 das brächte Schande mir und Graus,  
 wo immer man es sprengte aus  
 vom Berner in der Kunde.  
 Das wär mir schöne Kunde!"

Da hub der kleine Laurin an: 395  
 „Was geht dein stolzer Nam' mich an?  
 Tußt da vom Berner Helden  
 mir eine Märe melden,  
 von dem ich vieles hab vernommen.  
 Mich freut's, daß du hierhergekommen. 400  
 Du läßt mir dafür schweres Pfand,  
 den linken Fuß, die rechte Hand.  
 Und wessen Kraft und Sinns ich sei,  
 das bring ich dir in Kürze bei.  
 Hast mir zerbrochen meinen Garten, 405  
 die Rosen und die güldnen Borten  
 habt ihr getreten in den Grund,  
 das sollt ihr büßen mir jehund.  
 Ich dünke euch mit nichten klein,  
 ich würd euch auch gewachsen sein, 410

und kämen euer alle her,  
ein Tausend oder dreimal mehr."

Herr Dietrich ließ den Zwergen stehn,  
tät stracks zu seinem Koffe gehn.  
Ohn' Bügel er in Sattel sprang, 415  
desß sagt' ihm Laurin guten Dank.  
Schon lud den Kleinen er zum Strauß,  
ergriff den Speer und legt ihn aus  
nach Ritterart mit fester Hand:  
da kam sein Meister Hildebrand, 420  
mit ihm Wolfhart, der tolle Mann,  
der nie zum Streite sich besann,  
und Dietleib, der von Steier stammt:  
sie fanden Arbeit allesamt.

**H**err Hildebrand, der weise Mann, 425  
rief seinen Herrn bei Namen an.  
„Nun höre, lieber Berner du,  
höre immer dieser Botschaft zu!  
Vernimmst du nicht die Lehre mein,  
wird deine Ehr gefährdet sein. 430  
Denn kennst du nicht des Argen List,  
nuzlos dir all dein Reiten ist.  
Und hilfst dir auch die ganze Welt,

er sticht dich nieder in das Feld;  
 und so verlierst du deine Ehr 435  
 und wagst es fürder nimmermehr,  
 ob dir auch alle Tugend eigen,  
 vor andern dich als Fürst zu zeigen.  
 Drum, Kühner Ritter, rat ich das:  
 Steig nieder in das grüne Gras, 440  
 zu Fuß besteh den kleinen Mann!  
 Nichts Bessres ich dir raten kann.  
 Doch wird dir nie gelingen,  
 obsiegend zu durchdringen  
 sein gutes Kampf-Geschmeide, 445  
 mit keines Schwertes Schneide.  
 Drum sollst, o Held, du dieses tun,  
 erprobe deine Kräfte nun:  
 schlag mit dem Knauf ihn um die Ohren  
 und mach ihn so zu einem Toren! 450  
 Und will dir Gott zur Seite stehn,  
 so wirst du siegreich ihn bestehn."

Herr Dietrich sich's gesagt sein ließ,  
 tat so, wie ihn sein Meister hieß,  
 und stieg hernieder auf den Plan. 455  
 Da sprach der Schmerzergrimmte Mann:  
 „Laurin, ich künd dir Kampf und Streit.

Nun räch an mir dein Herzeleid!"  
 Schnell fiel der kleine Laurin ein:  
 „Wahrhaftig, Herr, so soll es sein!" 460  
 Schon tät er fassen seinen Schild  
 und lief den Berner an ganz wild.  
 Er gab ihm einen derben Schlag,  
 daß gleich sein Schild am Boden lag.  
 Herr Dietrich drob ins Zürnen kam, 465  
 gewaltig einen Anlauf nahm.  
 Schlug Laurin auf des Schildes Rand,  
 daß er ihm sprang aus seiner Hand.  
 Doch wollt ihm nicht gelingen,  
 obstiegend anzudringen. 470  
 Da hätt der Fürst von Bern  
 betäubt den Zwergen gern,  
 wie er's vernahm von Hildebrand.  
 Er wollt ihm rauben den Verstand  
 und schlug darum den kleinen Trops 475  
 auf seinen Helm mit Schwertesknopf,  
 daß es erklang gar hell und rein  
 ein' halbe Meil ins Land hinein  
 wohl von des Schlages Tone  
 auf Helm und goldne Krone. 480  
 Nicht wußte Laurin, wo er war,  
 vergaß der Kühnheit ganz und gar.

Griff hurtig in die Tasche sein,  
 entnahm daraus ein Tarnkätzlein,  
 der winzig kleine Recke, 485  
 daß er damit sich decke,  
 und ihn der Berner nicht mehr sah.  
 Groß Ungemach ereilt' den da.  
 Manch' klawend tiefe Wunde  
 schlug ihm der Zwerg zur Stunde, 490  
 daß das Blut dem treuen Mann  
 heiß durch die Panzerringe rann.

Da sprach der Held von Berne:  
 „Nun träfe ich dich gerne.  
 Weiß nur nicht, wo du hingekommen 495  
 und wer dich von mir fortgenommen.  
 Bist plötzlich mir in Augenblicken  
 entschwunden, just vor meinen Blicken.“  
 Und Dietrich wild und ungestüm  
 in eine Felswand schlug nach ihm 500  
 wohl eine Elle tief und weit,  
 so fürchtbar war sein Haß und Neid.  
 Indes Laurin, der kleine Mann,  
 griff abermal Herrn Dietrich an,  
 schlug auf den edeln Fürsten ein, 505  
 es kunnt sein Haß nicht größer sein.

Herr Dietrich da sich schnell besann,  
 wie es wohl tut ein kluger Mann;  
 als stark er in Bedrängnis kam,  
 sein Schwert er sich zum Schilde nahm. 510

Und Hildebrand, der weise Mann,  
 rief aber seinen Herren an.  
 „Wenn du vom Zwergen wirst erschlagen,  
 ich hörte nimmer auf zu klagen.  
 Doch möchte leichter dir's gelingen. 515  
 wär er bereit, mit dir zu ringen.  
 Nur laß ihn, Held, die nicht entkommen,  
 so wird des Kämpfleins Kraft genommen.“  
 Da sprach von Bern der kühne Mann:  
 „Ja, käm ich ihm mit Ringen an, 520  
 wohl leichter mir's gelingen sollte.“  
 Dem Zwergen nun erst recht er grollte.  
 Laurin kam dieses kaum zu Sinn,  
 daß jetzt der Held voll Rittersinn  
 Ringkampf von ihm begehrte: 525  
 blickschnell er's ihm gewährte!  
 Wegwarf sein Schwert der kleine Mann,  
 sprang Dietrich flink von unten an,  
 hielt fest des Riesen Knie' umkrallt  
 und schüttelt' sie mit Allgewalt: 530

so fielen beide in den Klee,  
 Herrn Dietrich tat die Schande weh.

Da sprach sein Meister Hildebrand,  
 der Held von Garten, Flug genannt:  
 „Dietrich, viel lieber Herre mein, 535  
 zerreiße ihm sein Gürtlein,  
 davon er hat Zwölfmännerkraft,  
 so nimmst du ihn in Leibeshaft.“

Ihr Ringen war wohl stark und groß,  
 daß es die Fürsten sehr verdroß. 540

Da packt' ein Zorn ihn grimmiglich,  
 ein Hauch ihm von dem Munde wich  
 wie aus der Esse Blut und Feuer.  
 Nun war ihm alle Güte teuer.

Er griff ins Gürtlein ihm hinein, 545  
 hub dran empor das Zwergelein,  
 von Bern der Recke, stolz und wert,  
 und stieß es nieder auf die Erd,  
 daß ihm sein Gürtlein jäh zerbrach:  
 drob kam es in groß Ungemach. 550

Hin fiel das Gürtlein auf das Land:  
 schnell sprang darnach Herr Hildebrand.  
 Der Zwerg Zwölfmännerkraft verlor.  
 Herr Dietrich riß ihn wild empor

und schlug ihn in den Angergrund. 555  
 Da schrie er wonniglich jekund,  
 daß hell und rein ringsum der Klang  
 weit über Berg' und Täler drang.  
 Es rief Laurin, der kleine Mann,  
 Herrn Dietrich da um Schonung an. 560  
 „Warst jemals du ein edler Mann,  
 laß mir's zugute kommen dann.  
 Und schenke mir, o Held, das Leben,  
 will gern mich dir zu eigen geben,  
 dir unterwerfen Herz und Sinn 565  
 mit allem, was ich hab und bin.“

**L**aurinen half sein Bitten nichts,  
 der Berner wußt von Güte nichts.  
 Er schlug ihn in das Angergrün,  
 daß es erbarmt' die Helden kühn. 570  
 Da rief Laurin, der kleine Mann,  
 Dietleib, den Held, um Hilfe an.  
 „Dir, werter Dietleib, sei's geklagt,  
 du Sproß von Steier, unverzagt,  
 gib, daß ich davon Nutzen hab, 575  
 daß ich dein' rechte Schwester hab.  
 Nun hilf mir, Degen, stolz und hehr,

um aller edeln Frauen Ehr."  
 Herr Dietleib sich's gesagt sein ließ,  
 zu Dietrich eilend sprach er dies: 580  
 „Herr Dietrich, edel, hochgeehrt,  
 Ihr, Fürst von Berne lobeswert,  
 gebt mir den Laurin, gebt sogleich,  
 bei allen Rittern bitt ich euch!"  
 Doch Dietleib half sein Bitten nichts, 585  
 der Berner wußt von Güte nichts.  
 Da rief der junge Heldenmann,  
 zum zweitenmal Herrn Dietrich an:  
 „Gebt mir den Laurin, gebt sogleich,  
 bei allen Frauen bitt ich euch!" 590  
 Da sprach von Bern Herr Dietrich  
 das harte Wort, ingrimmiglich:  
 „Dein Bitten ist mir einerlei,  
 ich geb den Laurin dir nicht frei.  
 Das Leid, das er mir mußte tun, 595  
 soll er mir auch entgelten nun."  
 „Nicht doch!" sprach Dietleib da, der Held,  
 „der Zorn sei mir anheimgestellt,  
 viel edler Landesherr von Bern;  
 ich will euch dafür dienen gern, 600  
 euch unterwerfen Herz und Sinn,  
 so lange ich am Leben bin."

Doch Dietleibs Flehn blieb hoffnungslos,  
 denn Dietrichs Zorn war übergroß:  
 „Niemand kann für ihn Gnade flehn, 605  
 es muß ihm an das Leben gehn,  
 und gäb ich deinen Dienst auch preis.“  
 Herrn Dietleib ward vom Zorne heiß.

Herr Dietleib sich's gesagt sein ließ,  
 zu seinem Kofse stracks er lief. 610  
 Ohn' Bügel er in Sattel sprang,  
 daß laut an ihm sein Stahlhemd klang.  
 Er sah gar wild und grimmig drein,  
 drückt' beide Sporn dem Kofse ein,  
 dann ritt er ritterlich 615  
 hin zu Herrn Dietrich:  
 „So gebt mir doch den Zwergen frei,  
 wenn meine Huld noch lieb euch sei!“  
 Dietrich der Sprache da vergaß.  
 Dietleib ihm vom Gesicht ablas, 620  
 daß ganz von Zornes Schwere  
 bedrückt der Berner wäre.  
 Dann packte er den Laurin klein  
 bei seinem lichten Stahlhemdlein  
 und führt' ihn über Gras und Heide, 625  
 ob's jenem lieb wär ob zu Leide.

Da rief von Bern der kühne Mann,  
 Herrn Hildebrand mit Namen an:  
 „Laß mir mein Roß herbringen:  
 sonst wird mir noch entspringen,           630  
 der soviel Schimpf mir angetan  
 und nimmer mir's entgelten kann!“  
 Man führte ihm sein Roß heran,  
 drauf setzte sich der kühne Mann.  
 Er war voll Schmerz und Zornespein,       635  
 dahin war alle Güte sein.  
 Im Zorne tät er wüten:  
 „Nun möge dich behüten  
 der Teufel aus der HölLEN,  
 ich räche mein' Gesellen.“               640

Herr Dietrich über'n Anger rannt'.  
 Ihm folgte Meister Hildebrand;  
 Herr Wittich und Herr Wolfhart  
 die machten auch sich auf die Fahrt.  
 Dietleib, der wackre Degen,               645  
 ritt rückwärts schon entgegen.  
 Er hatt Laurin, den kleinen Mann,  
 zuvor geborgen in dem Tann.  
 Da er den Berner kommen sah,  
 voll edlem Anstand sprach er da:       650

„So gebt mir doch den Zwergen frei,  
 wenn lieb euch alle Tugend sei!“  
 Doch Dietleibs Flehn blieb hoffnungslos,  
 Herrn Dietrichs Zorn war übergroß.  
 Schon fing er an den Speer zu neigen, 655  
 und Dietleib wollte ihm nicht weichen.  
 Seht her, die stolzen Edelleute,  
 sie ritten gen einander beide.  
 Und aufeinander sie da stachen,  
 daß beide Speere jäh zerbrachen. 660  
 Dann saßen ab die Helden kühn,  
 hernieder auf die Heide grün.  
 Und untern Schild sich bückten,  
 zwei Schwerter scharf sie zückten.  
 Dann liefen gen einander an 665  
 die beiden Fürsten lobesam.  
 Sie huben an den größten Streit,  
 den je man vor und nach der Zeit  
 zwei Männer streiten hat gesehn, 670  
 wie es von ihnen ist geschehn.  
 Ihr Streiten schuf zum Überfluß  
 den beiden Arger und Verdruß:  
 sie traten beid' in ihrem Zorn  
 in Erde ein bis an die Sporn.  
 Und hieb auf hieb voll Allgewalt 675

von ihren Helmen prallt' und schallt'.  
 Es drang der Klang vom Schwertesstrauß  
 ein' halbe Meil ins Land hinaus.  
 Dietleib sah wild und grimmig drein,  
 er stürzte auf Herrn Dietrich ein        680  
 und schlug den Kämpen Kampfgewandt,  
 daß ihm der Schild fiel aus der Hand.  
 Herr Dietrich zog sich Stück für Stück  
 vor dem Gewaltigen zurück.  
 Und als er in Bedrängnis kam,        685  
 das Schwert er sich zum Schilde nahm.

Da sagte Meister Hildebrand:  
 „Nun auf, ihr Degen, seid zur Hand,  
 gen Dietleib kehrt euch, drauf und dran!  
 Nicht länger seh den Streit ich an."    690  
 Herr Wittich und Herr Wolfhart  
 sie brachen beide auf zur Fahrt.  
 Es liefen die zwei starken Mann  
 alsbald gen Dietleib, drauf und dran!  
 Wohl wehrte sich der junge Held,        695  
 bis sie den Kampfplatz ihm verstellte.  
 Wobei sie außer acht nicht ließen:  
 daß sie sein Schwert zur Scheide stießen.  
 Auch Hildebrand, der kluge Mann,

nahm seinen Herrn zu sich heran. 700  
 Nicht wollt er ihm erlassen dies,  
 daß er sein Schwert zur Scheide stieß.  
 Und Hildebrand, der kluge Mann,  
 knüpft einen Friedensschluß daran,  
 und auch Laurin, der Zwerge klein, 705  
 muß mit im Friedensschlusse sein.  
 Da kam er aus Versteck und Sorgen,  
 wo Dietleib ihn zuvor geborgen.  
 Die beiden Fürsten hochgeboren,  
 sie ließen ab von ihrem Zorn. 710  
 Dietleib, der unverzagte Degen,  
 ritt seinem Schwager stolz entgegen.  
 Als er ihn brachte auf den Plan,  
 voll Ingrimms sahen sie ihn an.  
 Herr Wittich und Herr Dietrich hehr, 715  
 sie haßten ihn von Herzen sehr.  
 Denn beiden Fürsten lobesam  
 hatt er viel Leides angetan.

**D**a sprach Dietleib zu Laurin klein:  
 „Sag an, hast du die Schwester mein? 720  
 Das sollst du treulich mir bekennen,  
 will gern alsdann dich Schwager nennen.“  
 Da fiel der kleine Laurin ein:

„Jawohl hab ich die Schwester dein  
 vorgestern erst, am Morgen, 725  
 geraubt ganz unverborgen.

Hab keinen Augenblick vergessen,  
 dieweil in Sorgen ich geseßen,  
 die vielgeliebte Herrin mein,  
 die Königin, erlaucht und fein. 730

Denn alle Zwerge dienen ihr,  
 ich löge, sagt' ich andres dir.  
 Wie mein sie ward, erzähl ich nun,  
 du sollst zu glauben es geruhn.

„Burg Steier ist der Ort genannt, 735  
 wo ich die keusche Jungfrau fand.  
 Drauf achte du, o Degen kühn,  
 wohl unter einer Linde grün.

Zum Spiele fand sie da sich ein  
 mit manchem schönen Jungfräulein: 740  
 zwei Wärter standen auf der Hut,  
 die überlistete ich gut.

So kam ich denn hinzugeritten  
 gar nach ritterlichen Sitten,  
 so daß mich niemand konnte sehen, 745  
 ich niemand brauchte Rede stehen.  
 Zur Linde ritt ich unverwandt,  
 allwo die schöne Maid ich fand.

Sie glänzte aus dem Mädchenflor  
 dem Monde gleich vorm Sternenor. 750  
 Und Frau Künhild ist sie genannt.  
 Ich nahm sie bei der weißen Hand,  
 ich setzte ihr mein Käßlein auf,  
 schwang sie zu mir aufs Ross heraus,  
 entführt' sie mit Gewalt alsdann, 755  
 es sah uns weder Weib noch Mann.  
 Ich brachte sie in meinen Berg,  
 allda ihr dient so mancher Zwerg  
 und manche Zwergin, zart und fein,  
 geschmückt mit Gold und Edelstein. 760  
 Und wahr ist, was ich sprechen will:  
 Ich hab' an Hab und Gut soviel  
 wie alle Könige der Welt:  
 dies alles ist ihr unterstellt."  
 Und also sprach der Kleine: 765  
 „Mit Gold und mit Gesteine  
 könnt ich bezahlen jedes Land:  
 und dennoch hätt ich Unterpand,  
 das glaube, daß es Wahrheit sei,  
 noch für der Königreiche drei, 770  
 um nicht zu heißen armer Mann.  
 Das ist ihr alles untertan."  
 Und dies noch sprach der Zwerge Klein:

„Künhild, die edle Schwester dein,  
 sie ist noch eine reine Magd. 775

Ich hab dir Wahrheit nun gesagt.“

Da sprach Dietleib, der Degen:

„Mich freuts, daß deinetwegen  
 darangeseht ich meinen Mut.

Nun zeige mir die Schwester gut, 780

und seh ich, daß du nichts verhehlt,  
 und nur, was wahr ist, mir erzählt:

dann sei sie dein vor jedermann!“

„Was wahr ist, wird dir kund getan,“

siel schnell der kleine Laurin ein: 785

„doch nun laß uns Gesellen sein!“

Und Hildebrand, der weise Mann,  
 nahm seinen Herrn zur Seite dann.

Er sprach: „Diellieber Herre mein,  
 ihr müßt Dietleibs Geselle sein: 790

der ist ein Mann, gar stark und fest,  
 der nimmer von der Treue läßt.

Er hilft euch wider jedermann.

Ich rat's euch, Ritter lobesam.“

Ihm Antwort gab Herr Dietrich 795

voll edlem Anstand, ritterlich.

Er sprach: „Diellieber Meister mein,

was immer du mir rätst, soll sein."

Als bald begab sich Hildebrand  
dahin, wo er Dietleiben fand. 800

„Nun hör mich an, mein Degen hehr,  
es dient dir immerfort zur Ehr,  
das wisse ohne arge List,  
wenn Dietrich dein Geselle ist,  
dem manch ein Kecke untertan. 805

Nichts Bessres ich dir sagen kann."

Da sprach Dietleib, der Degen:

„Ich will nicht lange überlegen,  
hab deine Botschaft wohl vernommen:  
läßt er den Zwerg zu Gnaden kommen, 810  
Laurin, den kleinen Schwager mein,  
will gern ich sein Geselle sein."

Darauf sprach Meister Hildebrand,  
der Held von Garten, klug genannt:

„Das sei dir zugesagt, Schlag ein! 815  
Wir müssen all' Gesellen sein."

Dietleib und Dietrich schwuren dann  
wohl wider all' und jedermann  
allda die Waffenbrüderschaft:  
es war ihr Schwur von großer Kraft. 820  
Und auch Laurin, der Zwerg klein,  
mußt mit im Waffebunde sein,

als wär er lang und groß wie sie:  
 Dietleib ihm seinen Schuh verlieh.  
 Wittich war der Gesell zuwider: 825  
 ihm bangt', er käm in Arbeit wieder.

Da sprach Laurin, der kleine Held:  
 „Nun, da wir alle wohlgefellt,  
 so will ich, traun, uns dienstbar machen,  
 was mein an Leuten und an Sachen. 830  
 Drum kommt mit mir in meinen Berg,  
 so wird euch dienen mancher Zwerg  
 und manche Zwergin, zart und fein,  
 geschmückt mit Gold und Edelstein.  
 Ihr hört allda an Kurzweil viel, 835  
 Gesang und holdes Saitenspiel;  
 was ich euch sage, glaubt nur ja!  
 Auch manche Pracht gewahrt ihr da:  
 es ist zuviel nicht, was ich sag,  
 ein Jahr vergeht euch wie ein Tag; 840  
 ihr sollt darüber nicht verzagen:  
 ich kann euch kaum zur Hälfte sagen,  
 das wisset ohne falsche List,  
 wieviel der Lust im Berge ist.  
 Das alles sei euch dienstbar, traun, 845  
 wollt ihr mir euch nur anvertraun.“

Es nahmen die vier Fürsten dann  
 den Hildebrand zu sich heran.  
 Den Kecken fragten sie zur Stund,  
 ob man sich ihm vertrauen kunnt: 850  
 „das hängt von deinem Räte ab.“  
 Der weise Mann zur Antwort gab:  
 „Wüßt ich, was not uns täte,  
 zu unserm Heil die Räte 855  
 ich gäb sie wahrlich gerne.  
 Doch edler Vogt von Berne,  
 wenn wir aus Furcht ihm folgten nicht,  
 es stünd uns übel zu Gesicht  
 und brächt uns nichts als Schande,  
 wo immer man's im Lande 860  
 als feige Vorsicht legte aus:  
 es wüch' uns Leid und Schmach daraus.“  
 Ihm Antwort gab Herr Dietrich  
 gar fein gesittet, ritterlich:  
 „Der uns des Leibes Kraft gegeben, 865  
 wird auch beschirmen unser Leben.  
 Ihm wollen wir uns anvertraun,  
 er weiß allein zu helfen, traun!  
 Ich muß das Abenteuer sehn,  
 und sollt mir aber Leid geschehn.“ 870  
 Da sprach Wittich, der Degen:

„Der Teufel möge seiner pflegen,  
 dieweil er uns mit Lügen  
 will allesamt betrügen.“

Der tolle Wolfhart sprach sodann:      875

„Wir schicken wohl zur Fahrt uns an!  
 Wir müssen schaun die ganze Pracht,  
 der prahl'risch er zuvor gedacht.“

Darauf sprach Meister Hildebrand:

„Nun, kleiner Kämpe, sei zur Hand!      880

Wir woll'n vertrauen deinem Wort,  
 doch bleib ihm treu du fort und fort!“

Da sprach der kleine Laurin:

„Solange ich am Leben bin,  
 will nimmer von der Treu' ich lassen:      885  
 ihr könnt euch fest auf mich verlassen.“

Dann folgten sie dem Zwerge  
 nach einem hohlen Berge.

Dem Wittich war die Fahrt zuwider,  
 weil sie nur Arbeit brächte wieder.      890

**D**a sie den Berg vor Augen sahn,  
 sie wähten, ihm auch schon zu nahn.  
 Doch erst am andern Tag darauf,  
 zu Ende ging der Reise Lauf.  
 Sie langten früh am Morgen      895

wohlauf und unverborgen  
 vor dem gelobten Berge an  
 auf einem wonniglichen Plan  
 und unter einer Linde grün;  
 da saßen ab die Helden kühn. 900  
 Die Kofse trieben sie aufs Feld,  
 das war so recht zur Lust bestellt.  
 Es war ein Blühn auf dieser Flur  
 von allen Pflanzen der Natur,  
 so reich man's nur ersinnen kunnt: 905  
 die hauchten Düste in der Kund.  
 Auch war das ganze Lustgefeld  
 mit Vogelstimmen angefüllt.  
 Das klang so wundersam im Kreise:  
 ein jeder sang auf eigne Weise. 910  
 Man hörte hell ihr Singen  
 aus süßen Kehlen dringen,  
 daß hold es durcheinander schallte,  
 und rings der ganze Anger hallte.  
 Und aller Arten Tiere viel 915  
 die trieben hier ihr muntres Spiel.  
 Sie waren traulich-sanft und zahm  
 und langgewöhnt auf diesen Plan.  
 Als Wahrheit ich dies sprechen will:  
 der Anger hatte Freuden viel, 920

wer ihn mit Augen sollte sehn,  
sein Trauern mußt ihm all vergehn.

Da sprach der Berner frohgemut:  
„Zerronnen ist mein schwerer Mut,  
und trügen mich nicht meine Sinne,   925  
sind wir im Paradiese drinne.“

Dann sprach Herr Wolfhart, schnell zur Hand:  
„Uns hat der Herrgott hergesandt,  
damit daheim wir mögen sagen,  
welch' Wunder sich uns zugetragen.“   930

Herr Hildebrand sprach mit Bedacht:  
„Nehmt eure Sinne ja in acht:  
Zumeist gefällt das Wort mir wohl:  
den Tag man abends loben soll.“

Herr Wittich sprach voll argem Wahn:   935  
„Ja, hörtet meinen Rat ihr an  
und folgtet mir alleine,  
betrüg uns nie der Kleine.

Er steckt so voller Trug und List,  
daß nimmer ihm zu trauen ist.“   940

Da sagte Laurin hübsch und fein:  
„Ihr dürft ohn' alle Sorge sein,  
erfreut euch an dem Wonnefeld,  
das ist so recht zur Lust bestellt.



die waren schön und wohlgestalt,  
grüßten die Kecken alsobald. 970

Da nun im Berg der ganze Troß,  
die Tür man hinter ihnen schloß:  
so weise kunnt jetzt keiner sein,  
zu wissen, wo er kam herein,  
und dem annoch sein Augenpaar 975  
zum Seh'n der Andern tauglich war.

Da sprach Wittich, der starke Mann:  
„Es strafe Lügen mich, wer kann!  
Wenn ich noch einmal draußen wär,  
mich lockt' der Kleine nimmer her. 980  
Ihr Herrn, auf Ehr und ungelogen,  
ich glaub, wir alle sind betrogen.“

Da sagte Laurin hübsch und fein:  
„Ihr dürst ohn' alle Sorge sein,  
von mir geschieht euch nimmer Leid, 985  
ich breche nicht der Treue Eid.“

Den Fürsten da entgegenkam  
gar mancher Ritter lobesam;  
die hatten an das beste Kleid,  
das je gesehn man weit und breit: 990  
von Golde gab's hell-lichten Schein.  
Dietrich und die Gefellen sein,  
die wurden wohl empfangen.

Sie sahn an ihnen hängen  
 Kleinodien reich und mannigfach, 995  
 daran es ihnen nie gebracht.  
 Was nur die Welt an Schätzen trug,  
 daß hatten mehr sie als genug.

Laurin und seine Ritterschaft  
 die hatten vom Gestein die Kraft, 1000  
 das wisset und mit Zuversicht!  
 Solch starken König gab's noch nicht,  
 dem sie nicht Streits genug gegeben:  
 nach Kühnheit ging ihr' Aller Leben.  
 Den werten Recken sonder Bangen 1005  
 ist manche Pracht hier aufgegangen:  
 die Bänke strahlten lichten Schein  
 von lauter Gold und Edelstein:  
 drauf setzte man die Gäste;  
 bewirtet' sie aufs beste: 1010  
 man schenkte ihnen Met und Wein  
 jeweils vom allerbesten ein.  
 Es gab allda an Kurzweil viel  
 von allen Arten Lust und Spiel.  
 Hier sangen sie, 1015  
 dort sprangen sie  
 und übten sich an Heldenkraft;  
 dann wieder schossen sie den Schast,

dann wieder warfen sie den Stein:  
 so ging ihr Spielen überein. 1020  
 Turnieren, nach dem Ringe stechen  
 und Speere aufeinander brechen:  
 ward vor den Gästen viel getan.  
 Auch gab's manch' kunstbesifffnen Mann:  
 der geigte süß, 1025  
 der harfte, jener Pfeife blies.

Da stellte sich den Fürsten dar  
 ein allerliebstes Zwergenpaar,  
 zwei Fiedler kurz von Beinen,  
 ihr Kleid besät mit Steinen. 1030  
 Sie trugen Fiedeln in der Hand,  
 die waren besser als ein Land.  
 Sie waren ganz aus rotem Gold  
 und leuchteten von Steinen hold;  
 die Saiten gaben süßen Klang. 1035  
 Den Fürsten ward die Zeit nicht lang,  
 sie hörten Fiedeln gerne.

Da sprach der Vogt von Berne:  
 „Die Kurzweil hier gefällt mir wohl,  
 der Berg ist aller Freuden voll.“ 1040

Nach ihnen kam ein SINGERPAAR,  
 das manchen Liedes Meister war,  
 zwei Sprecher von Gedichten.

Von höflichen Geschichten  
 sie sangen vor den Fürsten viel;      1045  
 's war ihr Vergnügen und ihr Spiel.  
 Sie huben an so süßen Sang,  
 daß rings der Berg davon erklang:  
 wer es nur mochte recht verstehn,  
 sein Trauern mußt ihm all vergehn.    1050

**D**a kam Künhild, die Königin,  
 mit mancher kurzen Zwergin,  
 die waren schön und wohlgestalt  
 und trugen Kleider mannigfalt  
 aus allerfeinster Seide,              1055  
 daran das best' Geschmeide,  
 das man von Silber oder Gold  
 und Edelstein nur wünschen sollt.  
 Wie stand es ihnen schön und gut!  
 Die Königin trug frohgemut      1060  
 auf ihrem Haupt die Krone licht:  
 die konnte man bezahlen nicht  
 mit eines ganzen Landes Wert.  
 Die Gäste und Gefellen wert  
 empfing mit minniglichem Sinn      1065  
 Künhild, die edle Königin.

„Willkommen sei mir, Dietrich wert,  
 du Fürst von Berne, hochgeehrt,  
 mich freuts, daß ich dich sollte sehn:  
 die Taten, die voraus dir gehn, 1070  
 dazu dein echter Mannesmut,  
 davon man Wunder sagen tut,  
 hast du, von Schande unberührt,  
 gar rühmlich allerorts vollführt:  
 was Schlechtes hast du nie getan. 1075  
 Man preise dich vor jedermann!“

Herr Dietrich dankte ihr aufs beste.  
 Und so empfing sie alle Gäste  
 mit gleichem, minniglichem Sinn,  
 wie's ihr zur Ehrung passend schien. 1080  
 Dietleib besonders sie empfing.  
 Gar zärtlich sie sich an ihn hing,  
 umhalste ihn und küßte,  
 drückt ihn an ihre Brüste:  
 umschloß ihn mit den Armen, 1085  
 daß schier ihn mußte erbarmen,  
 wie heftig ihm die schöne Magd  
 ihr Unglück in der Fremde klagt.

Er sprach: „Vielliebe Schwester mein,  
 willst länger nicht hierinnen sein 1090  
 in diesem hohlen Berge

zusammen mit dem Zwerge,  
 willst trennen dich von ihm, sag an?  
 Dir wird wohl noch ein anderer Mann."  
 Sie sprach: „Viellieber Bruder mein, 1095  
 so wahr du glücklich mögest sein,  
 ich leide keinen Mangel hier,  
 wie du's mit Augen siehst an mir:  
 was einfach nur mein Herz begehrt,  
 das wird mir vierfach gleich gewährt. 1100  
 Mein Herz ist aller Freuden voll,  
 wenn ich den Berg betrachten soll  
 und all' die meine Jungfrau'n sind.  
 Und doch ist meine Freude blind,  
 und nie wär lieb dies Leben mir, 1105  
 denn ruchlos ist dies Volk allhier.  
 Und was sie tun, gefällt mir nicht,  
 ein Gott im Himmel gibt's hier nicht."  
 Und also sprach die schöne Maid:  
 „Wär lieber bei der Christenheit. 1110  
 Befiehl du mich den Treuen dein:  
 was immer du mir rätst, soll sein!"  
 Da sprach Dietleib, der Held, sogleich:  
 „O Schwester, aller Schönheit reich,  
 ich nehme dich dem kleinen Mann, 1115  
 und setz ich auch mein Leben dran."

Da hieß Laurin, der kleine Mann,  
 die Herrn zu Tische gehn alsdann.  
 Die Rüstung legten sie beiseit  
 und zogen an ein seiden Kleid 1120  
 mit Gold und mit Gesteine;  
 so ehrte sie der Kleine.

Die Speisen trug man auf anseht:  
 gar reichlich wurde vorgesezt,  
 was einer nur sich wünschen kunnt; 1125  
 denn mehr in seinen Kräften stund,  
 als sonst bei einem König hehr;  
 an allem hatte er ja mehr.

Die Schüsseln waren silbern-fein,  
 die Kannen gaben lichten Schein 1130  
 von Gold und Edelsteinen,  
 sein Tisch war elfenbeinen,  
 die Fugen goldverschlossen,  
 als wären sie gegossen.

Da sie nun hier gefessen 1135  
 beim Trinken und beim Essen,  
 und man die Tische fortgetragen:  
 zu singen und zu sagen  
 anhub man vor den Fürsten viel,  
 dann folgte manches Saitenspiel, 1140  
 daß hold es durcheinander schallte

und rings im Berge widerhallte.  
Die Kurzweil hob da wieder an  
von manchem Kleinen Zwergermann.

Laurin, der Zwerg, ging unverwandt 1145  
dahin, wo er Künhilden fand.  
Er sprach: „Vielliebe Fraue mein,  
so stets du glücklich mögest sein!  
gib deinen Rat, ich bitte dich,  
es steht gar kümmerlich um mich! 1150  
Was von den Recken mir geschehn,  
will ich dir treulich eingestehn.  
Sie zerbrachen meinen Garten,  
und seine güldnen Borten  
die traten sie mir in den Plan, 1155  
hatt ihnen nie doch Leids getan.  
Das hätt ich alles wohl gerochen,  
wär mir mein Gürtel nicht zerbrochen.  
Durch Herren Dietrichs Zorn allein  
büßt' alle meine Ehr ich ein. 1160  
Wollt Dietleib nicht zu ihnen stehn,  
es müßte an ihr Leben gehn.  
Da sprach Künhild, die Fraue hehr:  
„Das überwändest' nimmermehr.  
Held, denk an deine Ehre 1165

und folge meiner Lehre!  
 Füg ihnen sonst ein Abel zu,  
 so hast du fürder deine Ruh.  
 Doch sollst du mir dein Wort drauf geben,  
 daß keinem du willst an sein Leben." 1170

Das nun versprach das Zwergelein.  
 Mit Stein ein goldnes Kinglein  
 steckt' es an seine rechte Hand:  
 da ward ihm große Kraft bekannt,  
 Zwölfmännerstärke ward ihm da; 1175  
 auf Wunderweise das geschah.

Nach seinem Schwager dann er sandt.  
 Da kam der Degen, slink zur Hand,  
 zu ihm des Wegs gerade  
 in eine Kemenate. 1180

Da sprach zu ihm der Zwerge klein:  
 „Viellieber Herzenschwager mein,  
 steh nicht zu den Gefellen dein,  
 dann sei mein halbes Eigen dein!“  
 Da sprach Dietleib, der kühne Mann, 1185

„eh'r geb mein Leben ich daran:  
 was ihnen, das gescheh auch mir!  
 Für deine Gabe dank ich dir.“  
 Und wieder sprach der Zwerge klein:  
 „So mußt' die Weil hier innen sein, 1190

bis du gewonnen andern Mut  
und meine Gabe nimmst für gut."

Die Ränke Laurins waren groß:  
den teuren Schwager Dietleib schloß  
er in die Kemenate. 1195

Dann lief er schnurgerade,  
der kleine Kämpe listgewandt,  
hin, wo er die vier Fürsten fand.  
Und also hören wir es sagen:  
so Met wie Wein ließ auf er tragen 1200

und lud die Herrn zum Trinken ein:  
betäubend Gift gab er hinein.  
Kaum aber saßen sie und tranken,  
wie schnell sie auf die Bänke sanken!  
An allen Vieren band er dann 1205

zusammen sie, der kleine Mann.  
In einen Kerker warf er sie,  
groß Ungemach da litten sie  
und war'n verloren allesamt,  
wäre nicht Herrn Dietrichs Zorn ent-  
flammt. 1210

Nun lagen sie in Banden:  
wie wieder fort sie fanden?  
Das findet nie und nimmer statt,  
wenn Spielmann seinen Trunk nicht hat.

**A**ls sie nun eingesperrt der Zwerg 1215  
 und treulos festhielt in dem Berg,  
 und als den Herren begann zu tagen,  
 daß man in Fesseln sie geschlagen:  
 Herr Dietrich an zu zürnen fing,  
 ein Gluthauch ihm vom Munde ging, 1220  
 der ihm zerschmolz sein Eisenband.  
 Da löste Füße er und Hand,  
 befreit' auch die Gesellen sein  
 gar aus einer großen Pein.  
 Nun lagen sie mit Räten, 1225  
 was sie am besten täten,  
 um ihre Rüstung zu erlangen:  
 die tät in sichern Winkel hängen,  
 gar wohl verwahrt im Berge  
 vom wilden Volk der Zwerge. 1230  
 So lagen sie mit Sorgen  
 bis an den vierten Morgen.

Da hat die Königin Künhild  
 im hohlen Berg den Schein verhüllt.  
 Sie tat es für die Kecken. 1235  
 Die Steine hieß sie decken,  
 daß man im Berge nichts mehr sah.  
 Die Zwerge gingen schlafen da.  
 Und Frau Künhild ging unverwandt

dahin, wo sie Dietleiben fand 1240

in seiner Kemenate:

sie lief des Wegs gerade.

Auf sperrete eiligst sie die Tür,

da sprang auch Dietleib schon herfür

wohl gar in grimmem Mute. 1245

Da sprach Künhild, die gute,

zu ihm: „Herzlieber Bruder mein,

so wahr du glücklich mögest sein!

Befolgst du meine Lehre nicht,

wird Leib und Ehre dir zunicht.“ 1250

Er sprach: „Vielliebe Schwester mein,

was du mir immer rätsst, soll sein.

Nun sag mir auf die Treue dein,

wie geht es den Gefellen mein?

Sind sie am Leben oder tot? 1255

Betraff sie sonstwie eine Not?“

Sie sprach: „Gefangen liegen sie,

daß ich mich Sorge sehr um sie:

in einem tiefen Felsgemach

erdulden sie groß Ungemach.“ 1260

Da sprach der Degen hochgemut:

„Hätt ich nur meinen Harnisch gut

und auch mein gutes Schwert zur Hand,

ich löste sie aus Zwerghand.“

Sie sprach: „Viellieber Bruder mein, 1265  
 du mögest stets nur glücklich sein!  
 Doch wärst du viermal stärker noch,  
 du unterlägest ihnen doch  
 und müßtest ihnen Sieg gestehn,  
 denn du vermagst sie nicht zu sehn. 1270  
 Drum nimm dies Fingerringlein hier,  
 herzlichster Bruder, folge mir!  
 Das sollst du stecken an die Hand,  
 so wird dir Wundermacht bekannt.  
 So wahr ich dieses sprechen kann: 1275  
 du siehst die Zwerge alle dann.“  
 Sie steckt' es selbst ihm an die Hand:  
 wie bald des Kämpen Sorge schwand!  
 Sein Herz ward hoher Freude voll,  
 er sah die Zwerge alle wohl. 1280  
 „Hätt ich nun Schwert und Harnisch gut,  
 das zahlte mancher mir mit Blut,  
 ob Zwerge mann, ob Zwerge weib,  
 sie büßten es an ihrem Leib:  
 nicht einen ich am Leben ließ, 1285  
 ein treulos-falsches Volk ist dies.“

Sie nahm ihn bei der weißen Hand,  
 da ging der Kämpen unverwandt

mit ihr des Wegs gerade  
in eine Kemenate: 1290

hier hing ihr aller Rüstung gut,  
vor ihnen gar in sicherer Hut,  
und gab hell-lichten Schein von Gold.

Da waffnete mit Listen hold  
die Königin den kühnen Mann: 1295

schnallt' ihm den Helm am Haupte an,  
gab ihm zur Hand sein treues Schwert,  
das wog wohl auf ein Land an Wert,  
dann seinen goldverzierten Schild,  
auf welchem das Meerwunder spielt 1300  
so täuschend treu gegeben,  
als hätt es Blut und Leben.

Und sprach: „Viellieber Bruder mein,  
nun hüt du dich vor Laurin Klein:  
Siegt er im Kampfe über dich, 1305  
dann droht uns Unheil, sicherlich.“

Da sprach Dietleib, der Degen:  
„Mag sein der Teufel pfelegen  
wohl aus der bitteren HölLEN:  
ich löse die Gesellen.“ 1310

Da hat die Fraue lobeswert  
ihr Herz dem Helden zugekehrt  
mit manchem guten Segen

als Beistand für den Degen.

Und sprach: „In dies Gewölbe hier 1315

trug die Gesellen man, die vier,  
warf tief in einen Kerker sie,  
groß Ungemach da dulden sie.“

Als solche Rede er vernahm,  
ihr aller Harnisch' er da nahm, 1320

dazu die Schwerter ohnegleich,  
wohl wert ein ganzes Königreich:

trug sie in das Gewölb hinein,  
warf sie vor die Gesellen sein,

daß mächtig es erschallte 1325

und rings im Berge hallte.

**L**aurin, der Zwerg, in schnellem Lauf  
rief alle seine Mannen auf,

er war voll Schmerz und Jornespein,

blies mächtig in ein Horn hinein, 1330

daß in dem Berge rings den Schall

die Zwerge hörten überall.

Darauf hub an ein Klingen

von reichen Panzerringen,

die fügten sie dem Leib zum Kleid, 1335

als wollten sie zu Kampf und Streit.

So haben wir's vernommen,  
wie schnell sie waren kommen,  
drei Tausend oder ihrer mehr  
zu Laurin, ihrem König hehr.      1340

Da sprach der kleine Degen:  
„Laßt keinen mir am Leben!  
Ihr Treu und Glauben ist ein Wahn,  
sie sehn uns nur mit Argwohn an.“  
Darnach entspann sich ein Gedräng      1345  
wohl nach der Breit und nach der Läng,  
kam bald auch dem Gewölbe nah,  
allwo man Dietleib stehen sah.  
Des' Herze schlug voll Mannesmut,  
denn alle Zwerge sah er gut.      1350

Er hatte Reckensinn fürwahr,  
sprang mutig in der Kleinen Schaar  
der Jüngling sonder Bangen:  
hei, wie sie auf ihn drangen!  
Heraus sein scharfes Schwert er zog,      1355  
daß pfeisend durch die Luft es flog:  
schlug ihrer ohne Massen viel,  
das war ihm Kurzweil nur und Spiel.  
Als Laurin da, der König, sah,  
welch' großer Schade ihm geschah,      1360  
da zürnte schwer der kleine Mann

und griff nun selber Dietleib an:  
 schlug ihm zu dieser Stunde  
 manch klaffend tiefe Wunde,  
 daß das Blut dem jungen Mann 1365  
 heiß durch die Panzerringe rann.

Dietleibens Schwert das war wohl gut,  
 es hatt's der Degen hochgemut  
 in manchem Streit getragen  
 durch manchen Helm geschlagen. 1370  
 Laurin jedoch, wie gut's auch sei,  
 bracht es nicht eine Wunde bei.

Und wahrlich, daß ich's nicht verberg',  
 der ganze Zwergenschwarm im Berg  
 schlug wütend auf den einen Mann: 1375  
 da fing er erst zu kämpfen an.

Er tat nach rückwärts einen Schlag,  
 davon ein Zwergenhauß erlag.  
 Jedoch das alles half ihm nichts,  
 sein ganzes Streiten war für Nichts. 1380

Zu dem Gewölbe Stück für Stück  
 den Jüngling drängten sie zurück.

Indes war Meister Hildebrand,  
 von Garten, Flug und Kampfgewandt,  
 mit List aus seinem Kerker kommen, 1385

hätt auch mit sich herausgenommen  
die drei Gesellen Mann für Mann.  
Sie all' bewaffneten sich dann.

Die Zwerge hätten ungescheut  
die vier vom Leben da befreit, 1390

hätt Dietleib nicht, der junge Held,  
den Eingang zum Gewölb verstellt.

Bern hätten sie mit aller Macht  
den Jüngling weg von da gebracht.  
Doch wehrte sich der Degen gut, 1395  
und mancher Zwerg vergoß sein Blut.

Dieweil bewaffneten die vier  
Gesellen sich voll Kampfbegier.

Da sprach der Held von Berne:

„Nun stritt' ich gar zu gerne, 1400  
der ganze Berg ist Streites voll,  
und weiß nicht, wen ich schlagen soll  
und auch nicht, wem ich helfen kann,  
da ich ja niemand sehen kann.“

Darauf sprach Meister Hildebrand: 1405

„Es wiegt wohl auf ein ganzes Land,  
was ich dir, Herr, nun geben soll:  
ich gönne dir die Ehre wohl,  
mehr als dem eignen Leibe mein.  
So nimm denn hin dies Gürtelein! 1410

Das gürtete um den Leib die schnell,  
 so wiesst du sehend auf der Stell,  
 du siehst die ganze Zwergenschar:  
 was ich dir sage, nimm für wahr!"  
 Er gab den Gürtel ihm zur Hand, 1415  
 der Kämpfe legt' ihn um gewandt,  
 da ward sein Herz von Freude voll:  
 er sah die Zwerge alle wohl,  
 und Dietleib, traurig anzusehn,  
 sah er in großen Nöten stehn: 1420  
 sein Harnisch troff vom Blute rot,  
 sein Schwert er dar zum Schilde bot.

Dann sprach er: „Trautgesellen mein,  
 bleibt mir in dem Gewölbe fein!  
 Da ihr die Feinde nicht könnt sehn, 1425  
 so möcht euch großes Leid geschehn.  
 In Wahrheit ich euch sagen will:  
 ich seh der Zwerge also viel,  
 daß nie ich größeres Heer noch sah.  
 Dietleibens Jammer geht mir nah, 1430  
 sein Harnisch trieft vom Blute rot:  
 helf ich ihm nicht, so ist's sein Tod.“

Darauf sprach Meister Hildebrand,  
 der Held von Garten, Flug genannt:

„Es trägt am rechten Fingerlein                             1435  
 Laurin ein goldnes Ringelein,  
 davon er seine Stärke hat:  
 drum, Held, beachte diesen Rat:  
 schlag ihm den Finger aus der Hand  
 und bring ihn mir!“ sprach Hildebrand. 1440  
 Ihm Antwort gab Herr Dietrich  
 voll edlem Anstand, ritterlich:  
 „Gewiß, wenn solches mag geschehn,  
 daß meine Augen ihn ersahn,  
 schlag ich den Ring ihm aus der Hand     1445  
 und bring ihn flugs dir, Hildebrand.“

Herr Dietrich vors Gewölbe sprang:  
 ein ganzer Zwergenhaufe drang  
 mit Wutgebärden auf ihn ein.  
 Auch Laurin traf zum Kampfe ein.     1450  
 Dietleib darob war hocheufreit:  
 er machte Raum ihm weit und breit  
 und schlug die Zwergenbrut zur Seite,  
 er wollte keinen bei dem Streite.  
 Und also hören wir es sagen,                             1455  
 es wurden Wunden viel geschlagen  
 Herrn Dietrich durch die Eisenbrust:  
 das war den Zwerglein eine Lust.  
 Nicht mit Gewalt und nicht mit List

er Laurins Herr geworden ist. 1460  
 Da packt' ein Zorn ihn grimmiglich,  
 wild stürzt' er auf den Zwergen sich:  
 und zu derselben Stunde  
 hervor aus seinem Munde  
 ein Bluthauch brach so siedend heiß, 1465  
 daß Laurin davon bang der Schweiß  
 durch seine Panzerringe rann;  
 es trug der starke kühne Mann  
 dem Zwergen unerbittlich Haß:  
 des Fechterhiebs er nicht vergaß, 1470  
 den ihn gelehrt einst Hildebrand:  
 hieb ihm den Finger aus der Hand,  
 daran das goldne Ringlein saß.  
 Da floh der Zwerg, vor Schrecken blaß.  
 Aufgriff den Ring der Kämpfe schnell 1475  
 und bracht ihn Hildebrand zur Stell.  
 Der freute sich im Herzen sehr,  
 die Zwerge sah er all' nunmehr.

**D**ieweile war ein kleiner Zwerg  
 hinausgelaufen vor den Berg, 1480  
 der war voll Schmerz und Zornespein,  
 stieß mächtig in ein Horn hinein.

Das hörten alsobalde

fünf Riesen in dem Walde.

Die haben sich nicht lang bedacht, 1485

sich eiligst auf den Weg gemacht

mit Eisenstangen vor den Berg.

Da heischten sie vom kleinen Zwerg,

er möge künden seine Mär.

Er sprach: „Die ist so groß und schwer, 1490

daß ich's euch halb nicht sagen kann.

Erschlagen liegen Mann bei Mann

die Leute meines Herrn; bezwungen

er selber! Kommt ihm beigefsprungen!“

Die Riesen drangen in den Berg, 1495

das freute manchen kleinen Zwerg,

der sich zuvor mit Sorgen

gar ängstlich hielt verborgen.

Sie kamen alle hergesprungen,

sind mit den Riesen vorgedrungen: 1500

und die zuvor noch flüchtig gingen

schon wieder an zu kämpfen singen.

Die Riesen schrecklich anzusehn

sah man auf beide Helden gehn.

Da sagte Meister Hildebrand 1505

Wolfhart und Wittich zugewandt:

„Daß ihr mir im Gewölbe bleibt!  
 Denn schon hebt an ein neuer Streit.  
 Ich seh fünf fürchterliche Riesen,  
 die helfend zu den Zwergen stießen. 1510  
 Ich seh sie auf die Unfern dringen  
 und eile, Hilfe hin zu bringen.“

Den Helm schnallt' er dem Haupte an,  
 vor das Gewölbe sprang er dann.  
 Das freute den von Berne, 1515  
 sie sahn sein Kommen gerne.

Die Riesen brachten Schrecken groß  
 und stürmten auf die Fürsten los  
 mit ihren Eisenstangen.  
 Die zwei befiel ein Bangen: 1520  
 da hörte man der Schläge Prasseln  
 wild auf die Helden niederrasseln.

Da sprach der Sproß aus Wielands Blut,  
 der Ritter Wittich, stark und gut:  
 „Wolfhart, traut' Geselle mein, 1525  
 nun sollen wir die Feigen sein?  
 Noch nie verzagten wir beim Streiten  
 zu allen unsern Kampfzeiten.“

Wolfhart in seiner tollen Art  
 sprach: „Machen wir uns auf die Fahrt! 1530  
 Dort wo den Streit wir hören gehn,

dort laß uns fest zusammenstehn!  
 Dort dringen wir mit Schlägen an;  
 dies rat ich und ich glaub daran."

Sie haben zu den Stunden 1535  
 die Helme sich verbunden;  
 schon faßte jeder seinen Schild:  
 da kam Frau Königin Künhild  
 und sprach: „Ihr seid zwei Helden wert,  
 wie längst ich es von euch gehört! 1540  
 Ihr könnt der Feinde keinen sehn  
 und wollt sie doch mit Kampf bestehn:  
 daran erkenn ich euern Mut;  
 das komme euch nunmehr zugut!"  
 Und Frau Künhild, die Königin, 1545  
 gab jeglichem ein Klinglein hin  
 und sprach: „Die steckt an eure Hand,  
 so wird euch Wundermacht bekannt.  
 Die volle Wahrheit sag ich euch:  
 ihr seht die Feinde alsogleich." 1550  
 Sie steckten kaum sie an die Hand,  
 da war das Wunder schon erkannt:  
 ihr Herz ward hoher Freude voll,  
 sie sahn die Zwerge alle wohl.  
 Wittich und Wolfhart ritterlich 1555

verneigten vor der Fraue sich,  
 ein jeder spürte Kühlung mild.  
 Dann griffen beide nach dem Schild  
 und eilten vorwärts in den Berg:  
 das büßte mancher kleine Zwerg 1560  
 und auch die Riesen wild-verwegen.  
 Nun so die beiden kühnen Degen  
 hinein zum Streite sprangen,  
 hei, wie die Halsberg' klangen  
 von ihrem Sprung, dem weiten! 1565  
 Sie gierten schier, zu streiten.  
 Die beiden Schwerter Nagelring  
 und Mimming taten freislich Ding.  
 Mit ihren Klingen, spitz und licht,  
 verschonten sie die Zwerge nicht. 1570  
 Nun war die Güte ihnen teuer.  
 Recht wie ein blitzend Feuer  
 sah man's von ihren Schwertern gehn:  
 sie schlugen sonder eigne Wehn  
 gar manche Wunde, tief und schwer. 1575  
 Als nun die fünf Gesellen hehr  
 so zueinander stieffen,  
 ging's mächtig auf die Riesen.  
 Sie schlugen zu den Stunden  
 viel tiefe Todeswunden, 1580



Er gab ihr einen braven Mann,            1605  
 von dem sie Ehren viel gewann . . .

Herr Dietrich und Herr Hildebrand  
 die kehrten fröhlich in ihr Land.  
 Herr Wittich und Herr Wolfhart  
 sie nahmen Teil an ihrer Fahrt,            1610  
 sind alle fröhlich heimgekehrt,  
 von keiner Trauer mehr beschwert.

Manch schöne Maid hat sie empfangen  
 mit rotem Mund und lichten Wangen,  
 auch Freunde viel und Magen:            1615  
 die huben an ein Fragen,  
 wie es ergangen wäre - -

Ein End hat hier die Märe  
 von Dietrich und den Helden sein,  
 von Frau Künhild und Laurin Klein.    1620

